

ÄGERI

# WENN KAISER UND KÖNIG KONKURRIEREN

*Ober- und Unterägeri kamen je zu einer aussergewöhnlichen barocken Monstranz. Listig ausgeheckt und raffiniert inszeniert hat dies ein Zuger Ratsherr in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.*

Urs-Beat Frei

Alles begann mit einem Einbruch. Als der Pfarrer von Oberägeri im Kanton Zug am Morgen des 21. Juli 1726 die Sakristei seiner Kirche betrat, machte er eine schreckliche Entdeckung: In der Nacht war eingebrochen worden und keines seiner kostbaren Kirchengüter war mehr da. Eine Monstranz, vier Kelche, eine Marienkrone, drei Paar Messkännchen, zwei Silberkreuze, ein Hostienkelch für Versehgänge sowie ein Rauchfass – alles gestohlen. Zwei Jahre später erst wurden die Diebe – zwei Männer aus dem Allgäu – im Kanton Uri gefasst und, nachdem sie die Tat gestanden hatten, auch gleich geköpft. Weitherum löste dieser dreiste Kirchenraub grosse Bestürzung aus, und sofort bemühte sich die Pfarrei um einen neuen Kirchenschatz. Von verschiedenen Gönnern wurde sie daraufhin mit kostbaren Gaben bedacht; das herausragendste Geschenk erhielt sie von keinem Geringeren als dem Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, Karl VI.: eine riesige, nahezu einen Meter hohe goldene Monstranz. Noch heute bildet sie das Prunkstück des Oberägerer Kirchenschatzes und gehört zu den bedeutendsten barocken Monstranzen der Zentralschweiz.

Erwirkt hat dieses kaiserliche Geschenk einer der beiden Zuger Gesandten auf den eidgenössischen Tagsatzungen, Peter Nussbaumer, indem er sich geschickt die kirchenfreundliche Gesinnung der Habsburger zunutze machte. Dass der Kaiser bestrebt war, den damaligen Einfluss des französischen Königs in Zug zu

brechen, kam Nussbauers Anliegen zusätzlich entgegen. Zug wurde damals nämlich von einem Patriziat regiert, namentlich den Zurlauben, das vor allem dadurch reich, aber auch vom französischen König abhängig wurde, dass es ihm junge, zumeist mittellose Eidgenossen als Söldner vermittelte, ja man kann fast schon sagen, verkaufte.

Die Monstranz, ein Werk des bekannten Augsburger Goldschmieds Franz Thaddäus Lang, wurde am 14. September 1727, also nach nur etwas mehr als einem Jahr nach dem Diebstahl, von einem kaiserlichen Boten bei einem Festmahl in Oberägeri übergeben. Und tatsächlich war sie ein starkes politisches Statement gegen den mächtigen französischen Einfluss im Kanton Zug.

## Aussergewöhnliche Gestaltung

Die Auszierung der Monstranz zeigt ein durchaus politisches Programm: Auf deren Fuss sind vier fein gezeichnete, hochovale Email-Medaillons angebracht. Auffällig und ungewöhnlich ist, dass vorne in der Mitte der hl. Joseph erscheint, der Nährvater Jesu also, und nicht etwa der Sohn Gottes selbst, wie das eigentlich zu erwarten wäre. Jesus, dargestellt als Kind, und die Mutter Gottes finden sich lediglich auf der Seite, links und rechts. Wobei – mit raffiniertem Hintersinn – der kleine Jesus einem Kinderbildnis der zweiten Tochter des Kaisers gleicht, Maria Theresia. Den Schlüssel zu dieser Anordnung liefert nun aber das vierte Medaillon auf der Rückseite des Fusses der Monstranz: Es

Die neue Monstranz ist ein Geschenk vom Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, Karl VI.



zeigt ein – im schweizerischen Kontext heute völlig deplatziert wirkendes – Porträt des Kaisers Karl VI. Darunter ist die entsprechende Inschrift eingraviert: *Ex munificentia Augustissimi Imperatoris Caroli Sexti* – übersetzt: «Aus Grosszügigkeit des Kaisers und Königs Karl des VI.». Mit anderen Worten, die Monstranz preist nicht nur die Grosszügigkeit des Kaisers, sondern sie zeigt sein Bildnis als Pendant zum auf der Vorderseite zentral erscheinenden hl. Joseph, das heisst als Pendant zum Nährvater Jesu. Damit inszeniert die Monstranz Karl den VI. seinerseits als Nährvater und Beschützer – nämlich aller (katholischen) Gläubigen. Die Monstranz bringt so Karls machtpolitisches Selbstverständnis zum Ausdruck.

Und es geht noch weiter: Im Strahlenimbus links und rechts des Hostienfensters finden sich Silberreliefs des Mailänder Kardinals Karl Borromäus einerseits und des heiligen Kaisers Leopold andererseits; der erste, der hl. Karl, engagierte sich für die Durchsetzung der vom Konzil von Trient beschlossenen Refor-



Auffällig und ungewöhnlich ist, dass vorne in der Mitte der hl. Joseph abgebildet ist, der Nährvater Jesu also, und nicht etwa der Sohn Gottes selbst, wie das eigentlich zu erwarten wäre.



Jesus, dargestellt als Kind, findet sich lediglich auf der Seite. Wobei – mit raffiniertem Hintersinn – der kleine Jesus einem Kinderbildnis der zweiten Tochter des Kaisers gleicht, Maria Theresia.



Das vierte Medaillon auf der Rückseite des Fusses der Monstranz zeigt ein Porträt des Kaisers Karl VI. Die übersetzte Inschrift lautet: *Aus Grosszügigkeit des Kaisers und Königs Karl des VI.*

men, besonders auch in der Inner- und Zentralschweiz, und steht für die wahre Katholizität. Er wurde übrigens auch vom «Schwarzen Schumacher» besonders verehrt, Anführer der antifranzösischen und antiaristokratischen Partei in Zug. Der zweite, der hl. Leopold, ist der Patron Österreichs.

In der Vertikalachse der Monstranz ist zuoberst unter einer Kronedie Heiliggeist-Taube angebracht, darunter Gott-Vater, sodass, mit der Hostie im Hostienfenster, die göttliche Trinität zur Darstellung gelangt. Unter dem Hostienfenster erscheint schliesslich – auch das ist nicht zufällig – das Gnadenbild «Maria vom Sieg». Es erfuhr gerade in jener Zeit in Europa nach dem entscheidenden Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen gegen die Türken 1716 grosse Verehrung. Und Prinz Eugen wiederum war nicht nur der erfolgreiche Verteidiger des Christentums gegen die Moslems, sondern der überragende Feldherr eben Kaiser Karls des VI.

Wie es dazu kam, dass die Monstranz von Unterägeri, dessen Marienkirche erst 1721 fertiggestellt wurde, die eben beschriebene Monstranz der jahrhundertalten Mutterpfarrei Oberägeri an Bedeutung noch übertreffen konnte, lesen Sie im nächsten Heft. ♦

## ZUGER KULTURPUNKTE

Die Geschichte wird auf der Website [www.kulturpunkte-zug.ch](http://www.kulturpunkte-zug.ch) erzählt. Diese Website möchte Interesse wecken an den ebenso zahlreichen wie vielfältigen religiösen Kulturgütern des Kantons Zug und diese mit modernen Medien auf attraktive Weise vermitteln – mit Videos, Audiodateien, Bildergalerien, mit kurzen, informativen Texten sowie vielen Links. Vor allem aber auch mit Geschichten – mit Geschichten, was und wie Menschen in den vergangenen Jahrhunderten geglaubt haben, wie sie mithilfe ihres Glaubens gelebt und das Leben gemeistert haben.

ÄGERI

# MIT LEICHTIGKEIT ZU HÖFISCHEM GLANZ

Ober- und Unterägeri kamen je zu einer aussergewöhnlichen barocken Monstranz. Erwirkt hat dies ein Zuger Ratsherr in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im zweiten Teil wird berichtet, wie er listig Kaiser und König gegeneinander ausspielte.

Urs-Beat Frei

Die neugotische, heute fast kahl wirkende Pfarrkirche von Unterägeri besitzt – wer würde das vermuten! – eine überaus seltene und kostbare Monstranz aus dem frühen 18. Jahrhundert. Auch als Franzosen- oder Königsmonstranz bezeichnet, ist sie ein Geschenk des Allerchristlichsten Königs, des französischen Monarchen, Ludwigs des XV. Feierlich überbracht wurde sie am 25. November 1735 in die heute als alte Pfarrkirche bezeichnete Marienkirche, die damals – eben erst erbaut – ganz neu war. Die ungewöhnliche Geschichte, wie die noch junge Unterägerer Pfarngemeinde zu diesem königlichen Geschenk kam, könnte man überschreiben mit: Wenn zwei miteinander konkurrieren, kann ein Dritter profitieren.

Miteinander konkurriert haben damals der französische König, Ludwig der XV., einerseits und der Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, Karl der VI., andererseits. Und es ging um Einfluss, um politischen Einfluss im Kanton Zug, vor allem auf die Zuger Regierung, und nicht zuletzt um das Söldnerwesen. In Gang war gerade jene Auseinandersetzung, die als «Harten- und Lindenhandel» in die Geschichte von Zug einging, also der Kampf um die politische Macht zwischen der nach Frankreich orientierten Partei der «Linden» (das heisst «Weichen») und der nach Deutschland-Österreich orientierten Partei der «Harten».

Genau diese Situation nutzte der Zuger Ratsherr und Gesandte auf den eidgenössischen Tagsatzungen, Peter Nuss-

baumer, listig aus. Nachdem er erwirken konnte, dass der deutsche Kaiser, Karl der VI., der Kirche von Oberägeri eine mächtige goldene Monstranz schenkte (siehe Der Sonntag, Nr. 34), setzte er sich beim französischen Ambassador in Solothurn dafür ein, dass Frankreichs König, Ludwig XV., seinerseits Oberägeri mit einer Kirchenglocke, zugleich aber auch Unterägeri – für die neue Kirche – mit einer Monstranz beschenkte: Er, der französische König, wolle doch gewiss dem deutschen Kaiser in Freigebigkeit nicht nachstehen, da sich die Zuger ja ihm, dem König, mehr verbunden fühlen würden als dem Kaiser.

## 1000 Livres französisches Staatsgeld

Eben dieses Argument griff auch der Pfarrer von Unterägeri, Dr. Bernhard Fliegau, in einem langen, in Latein verfassten eigenen Bittbrief an den französischen König auf, dem er das Versprechen anfügte, dass alle Pfarreiangehörigen für ihn, den Allerchristlichsten und ruhmreichsten König, und das ganze französische Königshaus natürlich auch beten würden, so oft das Allerheiligste in der Monstranz ausgesetzt oder diese auf Prozessionen herumgetragen werde.

Tatsächlich hat der König, wie wir wissen, diese Bitte erhört und einen Betrag von 1000 Livres freigegeben; die Akten dazu sind im Pariser Nationalarchiv bis heute erhalten. Damit konnte der französische Ambassador in Solothurn, Marquis Jean-Louis d'Usson, Marquis de Bonnac, beim dort ansässigen, überaus erfahrenen Goldschmied Johann Hein-

rich Büeller – er war damals bereits 82-jährig! – eine Monstranz für Unterägeri in Auftrag geben.

Diese Monstranz nun ist zwar etwas kleiner als die kaiserliche von Oberägeri, aber sie ist von grösserer Leichtigkeit und geradezu höfischer Eleganz. In der ersten Ausgabe des Werks «Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug» von 1934 wurde sie sogar als «die am feinsten durchgearbeitete Barockmonstranz der Schweiz» bezeichnet. Diese Leichtigkeit



Fotos: Urs-Beat Frei



und Eleganz kommen daher, dass die ausgezierte Schauseite mit dem Hostienschein nicht vor einer tragenden Strahlenfläche angebracht ist, wie das auch bei der Oberägerer Monstranz der Fall ist; das den Hostienschein umgebende

Rankenwerk ist hier – wie die Franzosen sagen – à jour, das heisst durchbrochen gearbeitet und selbst tragend, sodass die Monstranz in gewisser Weise durchsichtig erscheint und Vorder- wie Rückseite im Wesentlichen gleich sind.

Und wie nicht anders zu erwarten, zeigt die Monstranz unübersehbar, wessen Geschenk sie ist: Über dem herzförmigen Hostienschein schwebt eine Krönungskrone mit französischen Lilien, unter ihm findet sich das Wappen von Frankreich, eingefasst von der aus L (dem Buchstaben) gebildeten Kette des königlichen Ordens des hl. Ludwig. An der vasenförmigen Verzierung am Schaft ist schliesslich auch das Wappen des Vermittlers des Geschenks angebracht, des bereits genannten französischen Ambassadors.

Aus der christlichen Ikonografie sind in das Rankenwerk rund um den das Hostienfenster umgebenden Strahlenkranz die fünf Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranzes als Emailmedaillons eingefügt, ebenso als kleine Silberfigürchen sechs Engel mit Leidenswerkzeugen. In der Vertikalachse über dem Hostienfenster finden sich schliesslich – ebenso in Silber gearbeitet – die Heiliggeisttaube und Gottvater, sodass mit der eingesetzten Hostie respektive dem die ganze Monstranz bekrönenden Kreuzifix eine Trinität entsteht.

Auf dem Fuss der Monstranz sind weitere vier Emailmedaillons zu sehen; sie stellen sinnigerweise die vier Evangelisten dar, die ja die Basis der neutestamentlichen Überlieferung bilden, der Geschichte von Jesus Christus.

Dass in der Pfarrkirche von Unterägeri zum Dank für die Monstranz auch – wie es Pfarrer Fliegau in seinem Bittschreiben versprochen hat – für den französischen König gebetet wurde, bestätigt das Jahrzeitenbuch, das einst jährlich von der Kanzel verlesen wurde. Dort heisst es: «Insoderheit wollen wir eingedenk sein Seiner Allerchristlichsten, königlichen Majestät Ludwig des XV. [...], dass die königliche Krone von Frankreich zum Trost der ganzen allgemeinen Christenheit allzeit floriere und vom hohen Himmel herab gesegnet werde.» Wie lange allerdings und wie ernsthaft die Unterägerer dies auch tatsächlich getan haben, muss hier offenbleiben ...

Weitere Informationen unter [www.kulturpunkte-zug.ch](http://www.kulturpunkte-zug.ch).